

Walter Künneth

Mit dem Leben fertig werden



INHALT

Vorwort	7
Begegnung mit dem Schicksal	11
Im Bann der Sorge	24
Zur Liebe befreit	36
Die Existenz in der Hoffnung	48

I.

BEGEGNUNG MIT DEM SCHICKSAL

An der Grenze

Wenn wir das Wort „Schicksal“ aussprechen oder es in der Tagespresse oder in einem Buch lesen, dann kann uns sofort ein Zweifaches zum Bewusstsein kommen. Einmal spüren wir, dass dieser Begriff „Schicksal“ an die Grenze unserer Existenz führt. Angesichts des Schicksalhaften stehen wir vor einer Wand, die wir nicht mehr übersteigen, vor einem undurchdringlichen Schleier, den wir nicht wegzuschieben vermögen. Unser Nachdenken ist gleichsam an eine Schranke gestoßen, zu Ende gekommen, wir können nicht mehr darüber hinausfragen. „Schicksal“, das heißt: Die Akten sind ein für allemal geschlossen.

Zugleich aber merken wir, dass solches „Schicksal“ uns keineswegs in Ruhe lässt. Es ist merkwürdig, dass die allgemeine Auskunft, mit dem Schicksal sei alles erledigt, uns keineswegs befriedigt. Das hat seinen besonderen Grund. In seltsamer Weise zielt nämlich gerade das, was „Schicksal“ meint, auf die Mitte unseres Daseins ab, auf die innersten Kammern unseres Herzens, auf die verborgenen Bezirke unserer Seele. Damit wird die Stelle unserer Existenz in Bewegung gebracht, wo tausendfältig die Fragen und Gedanken über uns herfallen, wo Zweifel uns quälen und wie schwere Wolken unseren Weg überschatten.

Illusionslos

Wenn das geschieht, wenn wir dem Schicksal begegnen, dann schauen wir der Wirklichkeit ins Gesicht, dann verfliegen die Illusionen, dann sehen wir das Leben ohne Fassade, ohne Schminke, ohne Verklärung, so wie es tatsächlich ist. Dann wird nur eine Frage wichtig und bedrängend: Wie komme ich hindurch? Wie vermag ich alle diese äußeren Schwie-

rigkeiten und inneren Nöte, die schicksalhaft über mich gekommen sind, zu bewältigen? Wie werde ich mit dem Leben fertig?

Ja, wie werden wir mit dem Leben fertig, so hat schon mancher von uns im Geheimen gefragt. Und diese Frage ist keineswegs schon erledigt und beantwortet. Sie wird vielmehr jeden Tag neu gestellt und bleibt unerhört aktuell. Wie aber steht es mit ihrer Beantwortung?

So viel ist gewiss: Schicksal und menschliche Existenz sind unlösbar miteinander verknüpft. Nach dem Dasein des Menschen fragen, bedeutet nach seinem Schicksal zu fragen. Je nachdem wir das „Schicksal“ deuten und verstehen oder nicht verstehen, begreifen wir das Wesen und den Sinn unserer Existenz. Also kommt es wohl ganz entscheidend darauf an, wie wir dem Schicksal begegnen.

In Frage gestellt

Nun gehört es freilich zur Solidarität menschlichen Lebens, dass jeder „Schicksal“ erlebt, „Schicksalsschläge“ erfährt, der eine so, der andere so. Es mag

auch sein, dass gar viele sich jung und stark, frisch und fröhlich fühlen und entschlossen sind, sich nicht so leicht von den Widerwärtigkeiten der Zeit und ihres persönlichen Schicksals unterkriegen zu lassen. Diese Haltung ist nicht nur begreiflich, sondern auch berechtigt, ja notwendig. Der Lebenskampf erfordert nun einmal den Einsatz aller Energien, eine Tapferkeit der Seele, auch ein gewisses Maß eines gesunden Optimismus.

Aber gleichwohl kann keiner so tun, als ob die Begegnung mit dem Schicksal ihm erspart bliebe, als ob er vor den Rissen und Sprüngen in den Fundamenten des Daseins seine Augen verschließen könnte, als ob die Erschütterungen und geheimen Erdbebenstöße ihn nichts angingen.

Lebensrätsel

Machen wir uns einmal klar, was wir eigentlich meinen, wenn wir vom „Schicksal“ reden. Offenbar handelt es sich hier um die Erfahrung von Tatbeständen, in die wir ungefragt hineinversetzt sind, um die Einbrüche anonymer Größen und Mächte,

um Einschnitte auf unserem Lebensweg, um meist ungebetene und unerwünschte Weichenstellungen, die wir selbst nicht zu korrigieren und zu ändern befähigt sind. Manchmal stehen wir unter dem Eindruck, als ob das Schicksal ein grausames, frivoles Spiel mit dem Menschen treibt, als ob ein willkürlicher Zufall, ein sinnloses Geschehen triumphiert.

Alle derartigen Beobachtungen und Beurteilungen des Schicksals bewegen sich jedoch an der Oberfläche. Die eigentliche, gravierende Frage bedeutet vielmehr: Was für eine Bewandnis hat es mit diesen tiefsten Beunruhigungen unserer Existenz durch Schicksalsmächte? Was haben uns diese schmerzlichen Erlebnisse und bitteren Einsichten zu sagen? Ungeheuerlich und unlösbar türmen sich die Lebensrätsel auf. Nur zu naheliegend erscheint die Feststellung, dass schließlich all unser Fragen und Nachforschen in die trostlose Erkenntnis einmünden: Es ist ja doch alles sinnlos!

In solcher Situation gilt es nun allerdings einzusehen, dass ein Ausweichen vor dem Schicksal nicht möglich ist. Wir müssen uns vielmehr von dem un-

heimlichen Schicksalsgeschehen fragen lassen: Was steht zutiefst dahinter? An der Beantwortung dieser Frage hängt alles.

Gottes Hand?

Es gibt in dieser Welt nur eine einzige Auskunft, welche den Anspruch erheben kann, gleichsam hinter den Vorhang des Schicksals zu schauen, und welche damit zugleich einen Hinweis schenkt, wie es möglich ist mit dem Leben fertig zu werden. Es ist das die geheimnisvolle Aussage, auf die wir immer wieder in der ganzen Bibel stoßen und die sich in einem abgründigen Wort des Apostels Petrus konzentriert: „So demütigt euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, dass er euch erhöhe zu seiner Zeit!“

Wenn wir diesen Satz aufmerksam hören und auf uns wirken lassen, dann wird es uns sofort eindrücklich: Das ist nichts Einfaches, das ist keine billige Rede, hier wird uns etwas zugemutet, was unserer Menschennatur, unserem persönlichen Denken und Verhalten gar nicht liegt. Diese Mah-

nung rechnet mit einer gefährlichen Lage unserer Existenz. Es wird hier das Wort „Gott“ ausgesprochen. Wir sollten diesen Namen einmal ganz ernst nehmen. „Gottes Hand“ heißt es hier! Sollte denn Gottes Hand und das Schicksal etwas miteinander zu tun haben? Gott und das Schicksal! Passt denn das überhaupt zusammen? Kann das stimmen? Ist das wirklich wahr?

Nur mit einem leisen Zögern möchten wir dieses Wort in den Mund nehmen: Denn Gott und die Grausamkeiten des Schicksals, Gott und die unsagbaren Leidensnöte, Gott und das Sterben? Können wir das alles in einem Atemzug nennen? Steht das in Einklang mit Gott, von dem es heißt, dass er „die Liebe“ sei?

Das apostolische Wort ist sehr realistisch. Da wird nichts beschönigt und verherrlicht. Die Hand Gottes wird als eine „gewaltige“ bezeichnet. Ist diese gewaltige Hand Gottes über den Menschen ausgestreckt, dann wird der Mensch von einer überirdischen, erdrückenden Übermacht getroffen. Wenn das sich ereignet, dann hilft es nichts, wenn man meint, sich auf seine stabile Gesundheit verlassen zu

können, auf die starken Nerven zu vertrauen, oder an den guten Willen zu appellieren. In dieser Lage muss man sich auch eingestehen, dass die äußere tapfere Haltung, welche vielleicht der Umwelt imponiert, es nicht tut.

Situationsänderung

Wenn Gottes gewaltige Hand, Gottes Schicksals-hand, herniederfährt, dann wird etwas zerschlagen, etwas zerbrochen, etwas genommen. Da wird unser Lebensweg jäh durchkreuzt, da kann es sein, dass der Kurs der Lebensfahrt, die Lebensrichtung radikal geändert werden muss. Diese Hand reißt Wunden auf, sie schmerzt, sie tut weh.

Und doch, wenn das tatsächlich wahr ist, wenn das wirklich gilt: Nicht eine namenlose Schicksalsgewalt, nicht eine unbekannte Macht, welche blindwütend zuschlägt, sondern Gottes Hand, dann ist schon etwas erreicht. Unsere Situation hat sich im Innersten total verändert, wenn wir darum wissen: Nicht sinnloser Zufall ist am Werke, sondern: es ist Gott, es ist der Herr. In diesem Augenblick ist